

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 13

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S. Bern, Gutenbergstr. 13 Telefonanruf 28.663 Telegrammadresse: Freidenker Bern	Die Weltanschauung feiger Menschen: Wegschauen. A l e x a n .	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern
INHALT: Erkenne dich selbst. — Das Opium der Gebildeten. — Mission. — Feuilleton: Enttäuschter Glaube, In memoriam Magnus Hirschfeld. — Aus der Bewegung: Unerwartetes Echo. — Aktuelles in der Rubrik «Verschiedenes».		

Erkenne dich selbst!

Von R. Staiger, Bern.

Erkenne dich selbst! Dieser Spruch eines griechischen Weisen, der über dem Eingang des Apollotempels zu Delphi stand, scheint heute veraltet und doch ist diese Mahnung selten in einer Zeit nötiger gewesen als in der Gegenwart. Gewiss, Selbsterkenntnis ist etwas Unbequemes. Sie verlangt sehr viel von jedem einzelnen Menschen und von jeder menschlichen Gesellschaft. Es ist viel einfacher, irgend einer tatsächlichen oder eingebildeten Obrigkeit oder Autorität zu folgen, als sich selbst über das eigene Handeln, Denken und Fühlen Rechenschaft zu geben. Selbsterkenntnis scheint nicht hineinzu passen in unsere schnellebige Zeit, die keine stille Beschaulichkeit mehr kennt.

Gewiss, zum Philosophieren ist unsere ereignisreiche Gegenwart nicht geschaffen. Das tätige Leben fordert den ganzen Menschen und lässt wenig Zeit zum Nachgrübeln über «göttliche» und irdische Werte selbst bei denjenigen, die die geistigen Fähigkeiten dazu hätten. Das wird erst wieder ändern, wenn die Philosophie wieder wirklichkeitsnah und lebenswarm sein wird und ihre eigentliche Aufgabe wieder erkennt: Die Uebereinstimmung, von Denken und Sein zu schaffen, richtungweisend zu sein im Leben des denkenden Menschen. Das wird ihr aber erst dann gelingen, wenn sie alle Vornehmheit und Unnahbarkeit von sich fallen lässt und es wagt, wissenschaftlich konzessionslos zu wirken als aufrichtige Wahrheitssucherin, selbst auf die Gefahr hin, das stolze, äusserlich so prunkhafte und doch so baufällig konstruierte Ausstellungsgebäude der dogmatischen Religionen von Grund auf zu zertrümmern.

Selbsterkenntnis und Dogma sind und bleiben Gegensätze sowohl für den Einzelmenschen, für die menschliche Persönlichkeit, als auch für menschliche Gemeinschaften jeder Art.

Apollon, dem der Tempel zu Delphi geweiht war, über dessen Eingang die grossen Worte «Erkenne dich selbst» prangten, war für die alten Griechen der Schutzherr der Kultur. Und auch heute möchten wir vor allem denjenigen dieselben Worte zurufen, die willens sind, unsere wertvollsten Kulturgüter zu schützen und auszubauen. Aber dieser mahnende Zuruf soll kein neidvolles Zurückschlagen in die Zustände des alten Griechenland bedeuten, dessen gewaltige Kulturleistung wir anerkennen, aber niemals in jeder Beziehung als Vorbild nehmen dürfen, wenn wir nicht auf gewaltige Errungenschaften, die sich die Menschheit seither oft mit grossen Opfern erkämpft hat, verzichten wollen. Alles fliesst, das Rad der Zeit steht nie still, und wenn es sich seit den

glorreichen Zeiten des klassischen Altertums auch oft rückwärts gedreht hat, so ist doch der Begriff Kultur ein edlerer, menschlicherer und vor allem gerechterer geworden. Wenn sich die Zeiten ändern und wir Menschen mit und in ihnen uns auch verändern, so ist dies weder ein Werk eines einzigen oder mehrerer Götter oder derjenigen, die in deren Namen die Menschen an die Ketten von fortschrittsfeindlichen Dogmen schmieden wollen, sondern es ist das Werk der Menschen, die sich denkend, nicht glaubend zur Erkenntnis durchgerungen haben, dass wir Menschen unser Schicksal selbst in der Hand haben. Dieser Einsicht verdanken wir das, was erst wirkliche Kultur ausmacht, die soziale Gleichberechtigung. Diese Errungenschaften einer sozialen Kultur, die jeden Menschen als gleichberechtigten Bruder anerkennt und jedem das Recht gibt, unserer Kulturgüter teilhaftig zu sein, die kannten die alten Griechen nicht. Schöpfer und Genieser jener Kulturprodukte war eine kleine bevorzugte Minderheit. Das war so bei allen alten sog. «grossen» Völkern, bei den Aegyptern, Indern, Griechen und Römern. Ihre Kultur drang nur in die Höhe, aber nicht in die Tiefe, sie glänzte nach aussen und war dunkel im Innern, wie viele Prunkkirchen. Es ist einer der ganz grossen Fehler, die unsere Schulen bis hinauf zur Hochschule heute noch machen, sie zeigen und lehren alles, was hoch und erhaben ist und zeigen die Schattenseiten nicht. Diese Einseitigkeit der Erziehung erschwert so jedes gerechte Urteil und verlängert den Weg, der zur Selbsterkenntnis führt. Nicht durch oberflächliches Kritisieren von allem, was der andere denkt und tut, nicht durch die prinzipielle Betonung der Gegensätze werden wir Menschen und mit uns die Menschheit dem Ziel einer wirklichen Kultur näher kommen, sondern nur durch Selbsterkenntnis. Wenn wir bei uns selbst den Hebel ansetzen und uns unserer eigenen Aufgabe bewusst sind und dieser Aufgabe auch nachleben, haben wir das Recht, ja mehr, die Pflicht, andere zu kritisieren. Dies gilt erst recht für den Freidenker, dessen Welt- und Lebensanschauung *entwicklungsfähig, frei zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist* oder, bescheidener ausgedrückt, sein soll. Deshalb:

Erkenne dich selbst! vor allem Du, Gesinnungsfreund, erkenne Deine Aufgabe im Rahmen der menschlichen Gemeinschaft, in der Du lebst, erkenne diese Aufgabe als freidenkender Mensch, und wenn Du sie erkennst, so lebe zuerst selbst nach den Richtlinien, die Du als wahr, gerecht und